

Felix Braun an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1927

Wien, den 25. XII. 27.

Verehrter Herr Doktor!

Für Ihr neues Werk, die liebe Weihnachtsüberrafchung, fage ich den Dank eines
zwiefach Befchenkten. Ich wollte warten, bis ich das ganze Buch gelesen, doch
wurde fein Gewicht immer fchwerer, und obwohl ich nach der Kenntnis von etwa
der Hälfte ausfprechen darf, daß ich um feinen Geist weiß, unterbreche ich die
Lektüre, um ein Dankwort an Sie zu richten. –

Ich hatte gefürchtet, daß mir Ihr Buch nicht genug ^{^nahe^} fein möchte – das
Gegenteil erweist fich fchon jetzt. Was geradezu beglückend für mich war, war
das Zufehen der Geburt einer Frömmigkeit aus dem Geifte des Zweifels. Ich
bewundere die Ehrlichkeit und die Kraft des Denkers in Ihnen – manches ist fo
philosophifch wie nur ein Traktat der deutschen TRANSCENDENTAL-Philosophie –
, und ich kann nicht ^{^nur^} von dem älteren, lebenskundigeren, auch von dem
fchärfer und ftrenger blickenden Geift, der hier rein männlich und ringend wal-
tet, lernen. Manches Ihrer Worte mutet, bis in die Sprache hinein, die vollendet
ift, wie aus der ANTIKE an.

Das ift ein Buch, das mich lange begleiten wird. Sehr, fehr fchön ift es, fcheinbar
ganz Geiftgefalt, doch das Erlebte ift überall fpürbar. Welch ein Reichtum an
inneren Blicken! Auf S. 111 Nr. 48 und auf S. 121 Nr. 80 trafen mich felbst.

Es ist fehr gut, daß dieses Buch von Ihnen da ift, eben aus den Gründen, die Sie
in der Vorrede anführen. Unter den Sprüchen in Verfen fehlt mir ein Gedicht von
Ihnen, das ich als Knabe in einer Weihnachtsbeilage las und feither in mir trage:

»Ich hab dir viel gegeben,
Bewahr' es gut ...«

das ift ein wunderbares Gedicht, ein Kryftall, und follte fichtbar fein.

Zum Jahrbeginn wümfche ich Ihnen, verehrter Herr Doktor, viel Liebes und Freu-
diges, und fo bleibe ich, nochmals von Herzen für Ihr Geschenk dankend, Ihr
wahrhaft ergebener

Felix Braun.

© CUL, Schnitzler, B 19.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1802 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) auf der ersten Seite mit Bleistift beschrieben mit »FEL. BRAUN Siever. Str. 191« und 2) mit
rotem Buntstift Vermerk: »Aph[orismen]« und mehrere Unterstreichungen

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2604.

Brief, Maschinenschriftliche Abschrift, 1 Blatt, 1 Seite, 1802 Zeichen

Schreibmaschine

19 Nr. 48] »So mancher glaubt, immer noch einem verlorenen Glücke nachzuweinen und es ist längst nur
mehr der abgeschiedene Schmerz darum, dem seine Tränen fließen.«

- ¹⁹ Nr. 80] »Ein tragikomisches Schicksal: sein Leben zerstört zu wissen und niemand haben, an dessen Brust man sich darüber ausweinen möchte als allein das Wesen von dem es zerstört wurde.«
- ²² *Weihnachtsbeilage*] richtig: Pfingstbeilage.

Erwähnte Entitäten

Werke: Buch der Sprüche und Bedenken, Zum Abschied
Orte: Sieveringer Straße, Wien

QUELLE: Felix Braun an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1927. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02494.html> (Stand 19. Januar 2024)